



Demokratischer Staatsstreich in Kairo

Der Westen singt das Lied der Islamisten

Ägyptens Militär hat Muhammad Mursi Mittwoch abgesetzt, die Verfassung aufgehoben und am Folgetag den Chef des Obersten Verfassungsgerichts Adli Mansur als Präsident des Übergangs eingesetzt.

Ein Jahr brauchen alle für ein neues Grundgesetz und Wahlen. Dahinter steht Verteidigungsminister Abd al-Fattah as-Sisi, seit einem Jahr auch Führer der Streitkräfte. Er war es, der den demokratischen *coup d'état* lenkte: nach dem Ablauf des zweitägigen Ultimatums, in dem die Krise durch den Dialog aller Seiten bewältigt werden sollte. Mursi habe alle Chancen verpaßt.



Verteidigungsminister Abd al-Fattah as-Sisi

TV-Zuschauer sahen neben as-Sisi den Großscheich Ahmad at-Tayyib von der al-Azhar-Universität, den Koptenpapst Tawadurus II. und den Oppositionsführer Muhammad al-Baradai. Die Kairiner jubelten auf dem Befreiungsplatz, Islamisten wüteten. Bis Sonntag, den 7. Juli, forderte „Rache“ über drei Dutzend Tote und eintausend Verletzte.

As-Sisi begründete den Schritt vor allem damit, daß Mursi keine Dialogofferte annahm und bis zuletzt seine Wahl als frei gewählter Präsident herauskehrte. Er wurde nicht mehr den Aspirationen breiter Schichten gerecht, die dann ihre Abstimmung mit den Füßen auf den Straßen zeigten.

Jeder sah ein Jahr lang, wie undemokratisch sich der Islamist mauserte, wie er die Verfassung durchdrückte, die Ägypten einer Islamokratie zuführte. Da er Polizei gegen die Protestler lenkte, die widerstanden, gerieten alle in eine chaotische Sackgasse.

Genug

As-Sisi, Jahrgang 1954, reißt das Land vom Kollisionskurs weg in den lebbareren Alltag. Alle stehen noch vor dem Sozial- und Wirtschaftsruin: keine Zeit für unfähige Islamisten, und ihren Wunsch, den Bürgern die antimodernen Idole und Schariaregeln aufzuzwingen.

Speziell Jugendliche und Frauen, mehr als eine Bevölkerungshälfte, möchten freier leben, Chancen in Bildung und Beruf erfahren. Dies stoppten die Islamisten als sie die Lotusrevolte 2011 für ihr weiterhin sehr rückständiges Modell hijackten. Jetzt legt die Armee diese Zwangsjacke ab.

Die Ägypter sammelten 120 Jahre Erfahrungen mit Wahlen und Parlamenten. Muslimbrüder, Nachkriegskinder der deutsch-osmanischen [Jihadisierung](#) des Islam im Ersten Weltkrieg, kamen nicht als Almosenverein auf. Sie wandten sich gegen die euroamerikanische Moderne und den „materialistischen Wertewandel“. Sie blieben außerhalb des politischen Systems als Männer des Antisystems.

Ihr Führer Hasan al-Banna mischte durch sie extrem Islam und Politik. Wie Pakistans Islamist Abu al-Ala al-Maududi, so wollte er den Islamstaat. Jedoch anders als dieser mit seiner Idee der steter Jihadrevolten, baute al-Banna den Islamismus für den Gottesstaat mit der Scharia vorsichtiger aus, um Verboten zu entgehen. Ihren Versuch, durch 17 Kandidaten an den Parlamentswahlen 1942 teilzunehmen, unterdrückte die Wafd-Regierung wie sechs ihrer Kandidaten am Kriegsende. Selbst die Beamtenriege währte in den Brüdern ein antimodernes Extrem und fürchtete deren Jihadgewalt.

Als sich al-Banna in Liaison mit dem Jerusalemer Großmufti Amin [al-Husaini](#) dann den Nazis zuwandte und von ihnen Geld erhielt, ging er radikaler gegen die „kolonialen“ Briten und ihre lokalen Stützen vor.



Foto: S. Behn, [Wiki](#)

Ägypter feiern am 7. Juli auf dem Befreiungsplatz ihre Korrekturrevolte vom 3. Juli

Damals hofften viele, [Hitler](#) würde sie von den Briten am Nil befreien. Nach Attentaten auf Politiker und Richter selbst nach 1945, etwa Ende Dezember 1948 die Ermordung von Premier Mahmud Fahmi an-Nuqrashi Pascha, verbot Kairo die Muslimbrüder. Al-Banna wurde Anfang 1949 ermordet. Für eine Weile steuerte al-Husaini ägyptische und syrische Zweige der Muslimbrüder, die am Palästinakrieg gegen Israel teilnahmen. Ihr nächster Führer wurde Hasan al-Hudaibi.

Präsident Abd an-Nasir, der einen Friedensweg mit [Israel](#) suchte, löste Anfang 1954 die Bruderschaft auf und erreichte, daß die Briten das Land und den Sudan verlassen. Als der Muslimbruder Abd al-Latif auf einer Kundgebung Ende Oktober 1954 vergeblich acht Schuß auf Abd an-Nasir feuerte, wurden sie verfolgt, ihr Mentor Sayyid Qutb 1966 erhängt. Ihm galt das Linksregime als unislamisch. Die Jugend sollte „Ketzersystem und Demokratie“ durch Jihad für eine Gottesmacht begegnen.

Viele Brüder flüchteten nach Westeuropa: Genf, Hamburg, München und Aachen, wo sie Said Ramadhan anführte (und deren Nachfolger [9/11](#) planten). Am Nil entließ sie Präsident Anwar as-Sadat ab 1971 aus [Kerkern](#). Sein Parteigesetz verbot 1977 Parteien auf religiöser Basis, um Extreme zu meiden. Sie traten der Wafdpartei bei oder als Unabhängige auf. Haß auf Andersgläubige fiel auf.

Als as-Sadat mit Israel Frieden schloß, ließ ihn ihre Gruppe *al-Jihad* 1981 ermorden. Im Mai 1984 gingen die Brüder mit der Wafdpartei eine Wahlallianz ein, gewannen acht Sitze im Parlament, die sie 1987 unter der Losung „Der Islam ist die Lösung“ auf 36 ausdehnen konnten. Obwohl ihr Führer Umar at-Tilimsani die Brüder Wahlen und Parlament zuführte, griffen sie 1990 bis zum Millennium zum Mord an Politikern, Denkern wie [Najib Mahfuz](#), und an Touristen, darunter Deutsche.

Sündenliste

Mursi sah sich berufen, allein für seine Islamisten zu wirken, nicht alle. Er begann, alles zu diktieren. Als Oppositionelle unter Protest die Gremien verließen, hätte er einlenken müssen. Da es um das widrige Grundgesetz ging, gab er den Eindruck, als komme ihm dies recht, um rascher seine islamistischen Ziele durchzusetzen.

Als Autokrat erlaubte er Übergriffe gegen Minoritäten: Juden – der Sturm auf Israels Botschaft - und Christen. Viele Kopten sehen keine Zukunft, wandern aus. Mursi baute ein Monopol für Muslimbrüder, erlaubte Amerikas Botschaft mehrtägig zu belagern – mit fatalen Folgen im Anschlag der *Ansar ash-Sharia* auf Amerikas Vertretung in Benghazi am 9/11-Jahrestag - und Jihadis nach Syrien zu senden.

Der Nilstaat, verkörpert durch die Protestierenden und jüngere Generationen der Armee, setzte dem ein Ende. Mursis freiere Machtübernahme, hinter der Fragzeichen stehen, galt ihnen nicht als alleiniger Prüfstein, sondern wie undemokratisch er regiert hat. Per Erlaß stellte er sich über das Recht. Plakate wie “Raus Versager” kamen auf. Kairo blieb nur der Befreiungsschlag, um Ziele der Revolte von 2011 zu verfolgen. Wie konnte das Pyramidenland eine Macht dulden, die vorislamische Epochen völlig verworfen hat?

Entschleiert

Ägypten war im 20. Jahrhundert ein Vorreiter in Licht und Schatten. Dabei zeitigten die Revolte und Staatlichkeit nach dem Ersten Weltkrieg liberale Chancen für Frauen. Huda Shaarawi bildete erstmals eine Mädchenschule, einen Frauenverein, das Frauenjournal *L'Egyptienne* und tat mit als erste öffentlich ihren Schleier ab. Obwohl Muslimbrüder sie bekämpften, auch indem sie Frauenvereine mit konträren Zielen gründeten, hielt die Liberalität bis zur Islamisierungswelle der 70er Jahre an. Im April 1980 erhob as-Sadat die Scharia in der Verfassung zur Hauptquelle der Gesetzgebung.

Den Rest an Fortschritt bauten Mursis Islamisten ab. Viele Frauen stellten sich am 30. Juni gegen ihn. So, wie Shaarawi vor 90 Jahren, legten Frauen auf dem Tahrirplatz den Schleier ab. Angesichts von 6.000 Jahren seßhafter Geschichte ordneten sie mithin 1.400 Jahre Islam und 80 Jahre mit Islamismus der Muslimbruderschaft ein. Kairo stoppt Extreme. Könnten die Brüder nicht einmal einen Essaywettbewerb über ihren Beitrag zur Zivilisation ausloben?

Fehler

Einige Europäer sahen in der demokratischen Notwehr einen Rückschritt. Sie verurteilten diesen „Militärputsch“ und begehen zwei Fehler: die Annahme, Ägypten war im „Übergang zur Demokratie“. Längst drängte Mursi jedoch alle in eine Islamokratie. Iranische Kritiker warnten davor, per Grundgesetz den Islam über alles zu stellen: viel gelte so als Kritik am Glauben. Reformer würden als Islamfeinde verfolgt. Journalisten erlebten dies bereits am Nil.

Fehler zwei, da Ägypter und Armee dies demokratisch abwehren, stellen viele Form über Inhalt: im Westen singen sie das Lied der Islamisten. Dabei taten Ägypter nur das, was dort ansteht: eine Agenda des [Antiislamismus](#). Im Mutterland der Demokratie ermordete ein Islamist einen Soldaten vor Kameras. Ähnlich in Frankreich, das laut Literat Boualim Sansal eine Islamistenmafia überziehe.

Kanzlerin Merkel empfing Mursi am 80 Jahrestag von Hitlers Machtergreifung, am Tage, als 60 Leute durch Mursis Kurs starben. Präsident Obama drohte ausgerechnet am 4. Juli, die Hilfe zu entziehen. Ermunterte er Islamisten zur Gewalt? Sonntag hieß ein Plakat der Rebellen in Kairo: „Obama unterstützt die 9/11-Terroristen.“

Ein Regent, der sich mit dem islamistischen Extremismus auskennt, begrüßte den Schritt der Armee und Liberalen in Kairo: der saudische König Abdullah. Geboren 1924, hegt er seine Kälkule. Indes weiß er, was für extrem islamistische Geister [Mursi](#) entfesselt hatte.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

Mehr zu *Ägypten* auch im historischen und mittelöstlichen Vergleich im jüngsten Buch dieses Autors, *Islam in Europa, Revolten in Mittelost*, eine [Neuerscheinung](#), die am 10. Juni als [Buch](#) in [Berlin](#) herauskam. Hier [bestellbar](#).